

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **29 (1921)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das das Rote Kreuz dabei hat, bald herausmerken.

Das Rote Kreuz hat seit Jahrzehnten das Bestreben gezeigt und auch durchgeführt, mit allen möglichen Mitteln Hygiene im Volke zu verbreiten. Die vom Roten Kreuze, mit Hilfe des Samariterbundes, durchgeführten Samariter-, Krankenpflege- und Gesundheitskurse, sind mächtige Mittel, um die Hygiene in die weitesten Volksschichten zu tragen. Allein, auch diese Institutionen genügen nicht vollständig und bedürfen einer Ergänzung, die uns in Form der heutzutage schier unentbehrlich gewordenen beweglichen oder stehenden Lichtbilder geboten ist.

Die neue Genossenschaft will für die Schweiz eine Zentralstelle schaffen, in welcher gute, zur Belehrung geeignete Films zu haben sind. Ebenso soll diese Zentralstelle Apparate zu deren Reproduktion liefern. Es sind Films vorgesehen für erste Hilfe und Samariterwesen, für Seuchenbekämpfung, Krankenpflege und Hygiene, ferner aufklärende Films für Berufswahl, dann Films für Alpinistik, Sport, Naturwissenschaft, Industrie und besonders für Schulzwecke.

Durch den Beitritt des Roten Kreuzes zu diesem Unternehmen wird es imstande sein, den Zweigvereinen und Sektionen des Samariterbundes nützliche Films zur Verfügung stellen zu können. Damit wird es in vermehrtem Maße imstande sein, die Propaganda für Volkshygiene, die vom Roten Kreuz erwartet wird, zu verbreiten.

Die Zeit schreitet vorwärts; früher begnügte man sich mit dem gesprochenen Worte in Vorträgen, eventuell mit Vorzeigen von Abbildungen und Tabellen, später kamen die stehenden Lichtbilder, aber auch an die hat sich das Volk schon gewöhnt und verlangt mehr. Der Kinematograph hat seinen Einzug gehalten, leider aber in unliebsamer Weise: Der Schundfilm hat einen bedenklichen Siegeszug auch durch unser Land angetreten, und es ist Zeit, daß auch das Rote Kreuz sich mit aller Energie dagegen wendet und an der Bekämpfung dieses Volksübels mithilft. Wir sind uns vollständig darüber klar, daß der Schundfilm nicht sofort seinen Rückzug antreten wird. Allein, wir sind Optimist genug, um zu glauben, daß unser Volk, das nach einer reinen Belehrung dürstet, sich mit der Zeit wieder reineren Quellen nähern wird. Gerade für unser Kurswesen eröffnet sich eine schöne Perspektive für die Zukunft. Es wird bei reger Beteiligung an dieser Genossenschaft wohl möglich sein, kinematographische Vorführungen bringen zu können, welche den Nutzen der uneigennütigen Rotkreuz- und Samariterarbeit deutlich und eindringlich vorführen. Das war der Grund, der das Rote Kreuz bewogen hat, sich der neugegründeten Genossenschaft anzuschließen. Wir werden gelegentlich über die Fortschritte dieser heute in den ersten Anfängen stehenden Institution berichten. J.

Aus dem Vereinsleben.

Aarau. Der Samariterverein Aarau hielt am 7. Mai 1921 seine Generalversammlung ab. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch einen Vortrag von Herrn Dr. med. Zimmermann, Sekretär des Gesundheitswesens des Kantons Zürich, über: „Kurpfuschertum“. Eine große Samaritergemeinde hatte sich an diesem Abend eingefunden und folgte den Ausführungen des Referenten mit großem Interesse.

Auf dem Programm für das laufende Jahr steht ein Kinderpflegekurs, eine Marmübung, eine Übung mit dem Wasserschiffverein, sowie die Monatsübungen, denen hier und da ein kurzer Vortrag aus irgendeinem Gebiet der Medizin vorangeht. Den eifrigsten Bemühungen unseres Präsidenten, Herrn Dr. Zollinger, ist es zu verdanken, daß die Monatsübungen im letzten Jahr gut besucht waren.

In unserem Kinderheim wurden im abgelaufenen

Jahr 64 kranke und verwaiste Kinder im Alter von drei Wochen bis zu sieben Jahren verpflegt. Am 17. März 1921 ging der XIV. Kinderpflegerinnenkurs zu Ende. Sechs junge Schwestern zogen aus, um im Leben draußen das im Kinderheim Gelernte praktisch zu verwerten. Möchten auch im kommenden Jahr recht viele Kinderfreunde unseres Heims gedenken.

Appenzell. Zweigverein vom Roten Kreuz. Am 29. Mai hat unser Zweigverein das diesjährige Arbeitsprogramm in praktischen Übungen durch eine in jeder Beziehung gut verlaufene Feldübung, gemeinschaftlich mit dem Samariterverein Stein (A.-Rh.), eröffnet. Um 3 Uhr nachmittags sammelte sich trotz nicht besonders einladender Witterung (was wir uns übrigens gewohnt sind) auf dem Landsgemeindeplatz eine respektable Anzahl unserer Mitglieder, um per Auto nach Haslen transportiert zu werden. Nach kurzer Begrüßung der Kolleginnen von Stein begann sofort unter der bewährten Leitung unseres Herrn Dr. Hilbebrand die Arbeit. Der gestellten Aufgabe lag die Annahme zugrunde, es sei ein Teilstück der Landstraße in Hinterhaslen im Moment des Passierens eines Personen-Lastautos infolge anhaltendem Regenwetter eingestürzt, was die Verschüttung und Verletzung einer beträchtlichen Anzahl Insassen des abstürzenden Autos zur Folge hatte, denen nun durch die herbeigerufenen Samariterinnen und Samariter die erste Hilfe zuteil werden sollte. Die Aufgabe wurde denn auch mit sichtlichem Eifer und Liebe zur Sache in kaum einer Stunde gelöst, indem rasch die nötige Organisation getroffen wurde und alle anwesenden Samariter in geeigneter Weise beschäftigt wurden. Während ein Teil derselben sich rasch über die zu beklagenden Verletzungen orientierten und, wo nötig, den ersten Notverband anlegten, bestand die Hauptarbeit der übrigen darin, im Schulhaus Haslen und im Kirchenvorbau für die herzutransportierenden Patienten Notspitäler einzurichten. Sowohl der Transport mit Bahre und dem inzwischen wieder mobilgemachten Auto, wie auch die Installation der Verband- und Lagerstätten durch Herbeischaffung von requiriertem Bettzeug, Decken usw. fanden eine glückliche Lösung, so daß unser Herr Kursleiter in der hierauf folgenden Kritik zu seiner und zur Freude der Teilnehmer der geleisteten Arbeit, mit Ausnahme einiger kleiner Fehler, eine gute Note ausstellen konnte.

Es sei auch an dieser Stelle nochmals, vor allem den verehrten Damen von Stein und Hundwil, der gebührende Dank ausgesprochen für ihre Mitwirkung an dieser Übung, und es ist nur zu hoffen, daß die nun angeknüpften guten Beziehungen sich zu reger gemeinsamer Tätigkeit im Samariterwesen entfalten mögen.

Bern. Hauptversammlung des Zweigvereins Bern-Mittelland des Schweiz. Roten Kreuzes vom 29. Mai 1921 in Bern.

Die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr konzentrierte sich auf die Rotkreuz-Sammlung. Diese wurde durch unsere bewährte Sammelkommission unter dem Präsidium des Herrn A. Vogt durchgeführt. Die städtische Kollekte leiteten Herr Inspektor Rathgeb und Herr Gasser, Präsident des Samariterverbandes der Stadt Bern. Die städtische Hauskollekte ergab zirka Fr. 30,000. Geschäfte, Banken und Private zeichneten zirka Fr. 11,000, und in den Landgemeinden gelang es den sehr tätigen Sammlern, die schöne Summe von Fr. 18,000 zusammenzubringen. Totalertrag für Bern-Mittelland zirka Fr. 60,000. Wir verdanken dieses erfreuliche Ergebnis der selbstlosen Hingabe unserer Samariter und Samariterinnen und der Mithilfe des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Präsidentin: Fräulein Berta Trüffel).

Die von der bernischen Erziehungsdirektion freundlich unterstützte und von unserer Lehrerschaft kräftig durchgeführte Propaganda durch die Schulkinder brachte uns zirka 4000 neue Mitglieder ein.

So wurde es uns möglich, eine Reihe von die Bestrebungen des Roten Kreuzes fördernden Vereinen (Samariter, Heimpflege, Tuberkulose, Arbeitstag usw.) mit insgesamt Fr. 3000 pro 1921 zu unterstützen. Dem neugegründeten kantonal-bernischen Hilfsbund für chirurgisch Tuberkulöse und der schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege traten wir als Korporativmitglied bei.

Viel Anregung bot der populär gehaltene Vortrag des Zentralsekretärs des schweizerischen Roten Kreuzes, Herrn Dr. Fischer. Er wies drastisch hin auf die verheerlichen Folgen des leider noch so stark verbreiteten Aberglaubens und der ungenügenden und unsachgemäßen Krankenpflege. Als nächste Aufgabe unseres Zweigvereins bezeichnete er den Kampf gegen diese Mißstände. Die Samaritervereine wirkten durch energische Aufklärung weiter Volkskreise hierin viel Gutes.

Eine dringende soziale Forderung ist die allgemeine Einführung des Institutes der Gemeindepflegerinnen. Wir stehen hierin gegen die Ostschweiz zurück.

Zum Anschluß an den Vortrag entspann sich eine rege Diskussion über die Frage, wie die für Katastrophen aller Art und für Zeiten von Landesepidemien bereitgestellte Aushilfskrankenpflege zu dem in mehrlährigen Kursen fachlich durchgebildeten Pflegepersonal sich zu stellen habe.

Einerseits wurde jede Kurpfuscheri und die Mißbräuche, welche mit dem Rotkreuz-Abzeichen von unqualifizierten sogenannten Schwestern getrieben werden, scharf verurteilt; andererseits aber die Notwendigkeit einer

wohlvorbereiteten, aus zahlreichen, zuverlässigen Kräften bestehenden Nothilfe ihrer vollen Bedeutung nach anerkannt.

Die Grippe hat im Jahr 1918 dieses Bedürfnis in ein grelles Licht gesetzt. Jederzeit können solche Ereignisse sich wiederholen. Solche Möglichkeit sei uns allen ein Ansporn, in unserer Tätigkeit nie zu erlahmen.

Und weiter soll die Heimpflege in all ihren hilfreichen Formen das Gebiet sein, dem wir in der nächsten Zeit unsere Fürsorge widmen wollen.

Däniken-Grehenbach. Samariterverein. Generalversammlung, Samstag, den 16. April 1921, abends 7 Uhr 30, im Saal zur „Eintracht“.

Protokoll und Kassabericht werden genehmigt. Karl Schenker tritt als Präsident zurück; die dem Verein geleisteten Dienste werden bestens verdankt.

Der Vorstand wird wie folgt gewählt: Präsident: Jakob Schenker; Aktuar: Walter Schenker; Kassiererin: Wilhelmine Hagmann; Belfizer: Johann Blaser, Eugen Schürmann, Rosa Müller, Berta Meter und Sophie Schenker; Hilfslehrerinnen: Berta Hagmann und Frieda Schenker.

Für den Herbst wird ein Samariterkurs in Aussicht genommen. Der Verein beschließt, dies Jahr Hilfslehrerinnen ausbilden zu lassen.

Die Sammlung für das Rote Kreuz hatte trotz der Krisenzeit einen guten Erfolg.

Gelterkinden. Samariterverein. Unser Samariterverein gehört zu den „Stillen im Lande“. War wenig Gelegenheit zum Eingreifen bietet sich uns in Anbetracht der friedlichen Beschäftigungen unserer Gemeindeangehörigen, besonders seit Fertigstellung des Hauensteintunnels. Durch Veranstaltung von Krankenpflegekursen, Vorlesungen und Übungen versuchten wir allgemeine physiologische und sanitäre Kenntnisse zu verbreiten, und haben jeweilen dankbare Zuhörer und Teilnehmer gefunden, fast ausschließlich weiblichen Geschlechtes, um bei der Wahrheit zu bleiben. Statt einer Feldübung konnten wir unsere Fertigkeit gelegentlich des Schwingfestes am 22. Mai in der Öffentlichkeit produzieren. Unter den von uns behandelten 16 Fällen war glücklicherweise kein einziger schwerer Unfall, dafür war es Wirklichkeit und nicht nur „Supposition“ und unsere SamariterInnen haben gezeigt, daß sie ihren Namen mit Recht tragen.

Hedingen. Samariterverein. (Eingesandt.) Recht bedenklich sahen die Samariter von Amt und Limmattal am 8. Mai zum bewölkten Morgenhimmel auf, und es mag manch Stoßgebetlein dazu beigetragen haben, daß, noch ehe es Mittag war, die Sonne sehr friedlich, fast zu göttig, die Vorbereitung überstrahlte, die zur Feldübung getroffen wurde.

Um 8 Uhr 30 kamen aus den Orten Höggi, Altstetten, Urdorf, Birmensdorf, Bonnstetten und Affoltern a. A. die Samariter angefahren; zierlich in weißen Schürzen die Damen, minder prächtig die Herren, nur ein bescheidenes Abzeichen tragend, zu Fuß, per Rad und Dampf, und auf gar fein geschmückten Wagen. Der Appell ergab 130 Teilnehmer. Wie sie beisammen sind, wurde nach kurzer Begrüßung unseres Übungsleiters, des Herrn W. Spüler aus Zürich, zur Arbeit gerufen.

„Unten, im angeschlossenen Aargau, steht der Keller „Ughi“ in Flammen. Auf zur Hilfe!“

Unter Führung unseres verehrten und bewährten Leiters sind wir nach 3/4stündigem Marsch auf der Unglücksstelle. Hier harreten 16 Schwere- und 10 Leichtverletzte der ersten Hilfe. Ein 200 Meter langer Transport von Hand war notwendig, um die Verunglückten an einen sicheren Ort, den Notverbandplatz, zu bringen. Eine harte Arbeit, wenn man bedenkt, daß unter den 16 Schwerverletzten 12 erwachsene Turner waren. Doch mit freudigem Mut wurde diese Arbeit recht sorgfältig ausgeführt. Auf dem Notverbandplatz erhielt nun jeder Verunglückte die nötigen Verbände, Fixation und Labung. 15 Minuten davon entfernt wurden 16 Tragbahren improvisiert, oben in Hedingen ein Feder- und drei Brückenwagen erstellt, so daß die Bahren leicht eingehängt werden konnten zum Transport der Verletzten. Die schöne, helle Turnhalle wurde als Nothospital eingerichtet. Im Schulhaus hatte die Verpflegungsgruppe ihren Sitz.

Es mögen da und dort die Herzen der Samariter mehr in Angst geklopft haben als die der Kranken, besonders wenn man die Augen eines scharfen Kritikers auf sich gerichtet sah. Die Mittagsstunde brachte von Hedingen her Erquickung für Kranke und Gesunde. Wem hat es nicht gefallen dort unten am Waldsaum, einen herrlichen Flecken Erde vor Augen und Tee, Wurst und Brot greifbar nahe? Manchen kam es hart an, abzubrechen, doch pünktlich erscholl das Signal zum Wiederbeginn der Arbeit. Das Verladen auf die Fuhrwerke begann. Dieses und der Transport nach Hedingen wurde ohne jeden Zwischenfall recht sorgfältig ausgeführt. In nicht zu langer Zeit lagen die Patienten sorgfältig gebettet im geräumigen Spital, das recht freundlich aussah.

Und nun zu dem, was die Samariterherzen höher schlagen läßt. Als Vertreter des Roten Kreuzes hielt Herr Dr. Weiß aus Birmensdorf die Kritik ab. In ihm besitzen wir einen wahren Freund unserer Arbeit, und alle lieben wohl die feine Art und Weise, wie er sich zu geben weiß. Heute meinte er es gut. Manche Anerkennung wurde uns zuteil, so daß unsere Übung als ziemlich gut verlaufen angesehen werden kann. Zu ernsterer Mühe gab mir eines Anlaß, daß 2—3

schwere Fälle zulange liegen bleiben. Herr Dr. Weiss benützte dieses Vorkommnis, um den Gruppenchef zu empfehlen, bei solchen Übungen jeweils in erster Linie sämtliche Diagnosenkarten ihrer Gruppe genau zu prüfen, um einen Ueberblick über die zu leistende Arbeit zu gewinnen. Im großen ganzen sei gute Arbeit geleistet worden. Im gleichem Sinn äußerte sich Herr Hintermeister aus Birnensdorf, als Vertreter des Samariterbundes, der noch etwas mehr Ernst bei solchen Übungen, der Situation entsprechend, verlangen zu dürfen glaubte. Wir haben uns dies alles recht zu Herzen gehen lassen.

Den Hauptverdienst am guten Gelingen dieser Übung verdanken wir Herrn Spüler. Es ist für uns ein großer Gewinn, diese tüchtige Kraft zur Seite zu haben, und es ist unser aller Wunsch, noch öfters unter dieser Leitung arbeiten zu dürfen. Wir sprechen ihm hiermit den wärmsten Dank aus.

Volketswil. Samariterverein. Zum dritten Mal seit Bestehen unseres Vereins hat der Schnitter Tod bei uns Einkehr gehalten. Nach kurzem, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden entriß er am 6. Juni unser treues Vereins- und Ehrenmitglied

Fräulein Lina Reutlinger.

Unser Verein verliert an der Verstorbenen ein allzeit hilfsbereites, tapferes Mitglied, das manchem Mitleidensmenschen seine wahrhaft samariterische Nächstenliebe angeeignet ließ. Sie hat vier Jahre als Luastorin treu gewirkt. Die Entschlafene stund vor der Verehelichung. Allein, all ihre Hoffnungen wurden zunichte.

Das zahlreiche Leichengeleite und die vielen überaus schönen Kranzspenden geben Zeugnis von der Beliebtheit der allzufrüh Entschlafenen.

Ihr Andenken wird in uns fortleben, und der Lohn ihrer Werke wird ihr im Jenseits zuteil. Sie ruhe in Gottes Frieden!

L. B.

Kollbrunn-Rikon. Samariterverein. (Eingefandt.) Die Schlußprüfung des am 11. März 1921 begonnenen Samariterkurses war auf Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 1½ Uhr, festgesetzt. Mit Freuden bemerkte man die vielen Interessenten, die sich sowohl aus unserer Municipale, als auch aus den Nachbargemeinden im Saal des Gasthofs zur Post in Rikon eingefunden hatten. Herr Dr. Nadler, Seer, nahm die Prüfung der 35 Kursanten ab, und es konnten 26 Damen und 9 Herren mit dem Ausweis des schweizerischen Samariterbundes bedacht werden. Als Experte vom Roten Kreuz war Herr Dr. Dhwald,

Winterthur, zugegen. Herr Alfred Guth, Winterthur, amtierte als Vertreter des Samariterbundes. In Wort und Tat zeigten die Examinanden, daß sie in Theorie und Praxis mit Interesse dem Unterricht gefolgt waren, von welchem letzterem das vorgelesene Kursprotokoll einen kurzen Ueberblick gab. Die beiden Herren Experten verdankten hierauf den Kursleitern, den H. Dr. Gubler und Dr. Nadler, sowie den Hilfslehrern, Herrn Härry und Fr. Hofer, ihre uneigennütige Arbeit aufs wärmste, und munterten die Kurs Teilnehmer auf, das Gelernte in nutzbringender Weise anzuwenden und dem Samariterverein behufs weiterer Ausbildung beizutreten. In diesem Sinn sprach auch noch Herr Dr. Nadler zu den Examinanden, mit dem Wunsch, daß der Samariterverein recht viele, gute Früchte aus diesem Kurs ernten möge. Anschließend richtete der Präsident des Vereins, Herr S. Härry, Dankesworte an den inspizierenden Arzt für Abnahme der Prüfung, und verdankte den verschiedenen Abordnungen der benachbarten Samaritervereine ihr Erscheinen und den Kursteilnehmern die gezeigte Aufmerksamkeit.

Hierauf überraschte Herr Dr. Gubler die Anwesenden noch mit einem zeitgemäßen Vortrag über: „Vorzug und Nutzen der Pockenimpfung“, welcher mit großem Interesse dankbar entgegengenommen wurde.

Damit war der erste Teil der Prüfung zu Ende.

Der zweite, gemüthliche Teil vermochte die Kursteilnehmer und weitere Gäste noch ebenso lange zusammenzuhalten. Einakter, Musik und Tanz wechselten in bunter Reihenfolge ab und es darf sich der Samariterverein Kollbrunn-Rikon mit Freuden dieser Schlußprüfung erinnern.

B.-R.

Lühelrüth-Goldbach. Samariterverein. Ein Besuch in der Irrenanstalt Waldbau bei Bern. Man möchte fast erschrecken! Was sollen nun wohl Samariter dort zu tun haben? Das ist doch nichts für sie! Ja, man könnte es meinen. Doch nur nicht zu schnell geurteilt! Wir haben es gewagt und können nun aus eigener Erfahrung allen bernischen Samaritervereinen zurufen: Macht's nach! Ihr werdet viel, recht viel lernen können. Und die Direktion sieht es gerne, wenn ihr hingehet. Sie bietet euch wirklich des Interessanten genug, so daß sich ein Gang dort hin wohl lohnt.

Sonntag, den 22. Mai 1921, war es, als sich eine stattliche Schar Samariter unseres Vereins zusammenfand, um den Besuch auszuführen. Wir verbanden Ernstes mit Heiterem, machten also vorher einen recht gemüthlichen Bluestummel und fanden uns um 2 Uhr in der Waldbau ein, wo wir freundlich empfangen und vom Pförtner in den Hörsaal hinaufgewiesen wurden.

Nun warteten wir gespannt der Dinge. Da geht die Türe auf. Herr Dr. Zankhauser, ein freundlicher, einnehmender Herr, tritt herein. Er heißt uns willkommen und teilt mit, was er uns zu zeigen gedenkt.

Drei Sachen sind es. Erstens will er uns die wichtigsten Formen von Geisteskrankheit in typischen Beispielen vorführen, dann einen kurzen Abriss über die Entwicklung der Anstalt geben und zuletzt uns einen Gang durch die Anstalt tun lassen.

Nun geht er hinaus und holt den ersten Kranken herein. Es ist eine Frau. Körperlich scheint sie ganz gesund zu sein. Nur ihre Augen verraten etwas Abnormales. Der Herr Doktor verwickelt sie rasch in ein Gespräch, das sie mit Lebhaftigkeit aufnimmt und weiterspinnt. Sie spricht auffallend rasch, macht immer Gesten dazu, lacht hin und wieder ohne Grund hell auf und muß sich immer bewegen auf ihrem Stg. Ihre Gedankengänge springen rasch von einem Gegenstand zum andern. Sie stürmt, sieht alles in rosigstem Licht und weiß nicht genug zu rühmen, wie es ihr gefalle in der Waldau. Wir haben genug gesehen. Der Herr Doktor will sie hinausführen. Sie weigert sich jedoch. Jetzt erklärt er uns die Krankheit. Es ist die sogenannte *Manie* oder das manische Irresein.

Wieder geht die Türe auf und eine Frau mit furchtbar traurigem Gesichtsausdruck tritt herein. Sie zeigt uns eine verwandte Krankheit, die häufig vorkommende *Melancholie* oder *Schwermut*. Auf die Fragen des Herrn Doktor antwortet sie nicht, höchstens zuckt sie etwas mit den Schultern. Es ist, wie wenn eine innere Hemmung vorhanden wäre, die sie hindert, ihr bekümmertes Herz auszuschütten.

Nach ihr kommen andere, Männer, Frauen, Kinder, alle mit irgendeinem geistigen Leiden behaftet.

Ein Mann zeigt uns die Symptome der *Dementia praecox* (Jugendverblöding). Einer leidet an *Gehirnerweichung*. Ein altes, gebrechliches Mütterchen ist gar „schuderhaft vergärrliche worde“ (Altersverblöding). Ein junges, lediges Mädchen leidet an *Verfolgungswahn* usw.

Wir kommen nicht aus dem Staunen heraus und raunen einander zu: „Ist es wirklich möglich oder träumen wir?“

Kurz und klar orientierte uns dann der Herr Doktor an Hand eines von einem Kranken gezeichneten Planes über die Anlage und Entwicklung der Anstalt.

In zwei Abteilungen geht es durch die Anstalt. Zu den Traurigsten der Kranken geht es zuerst, in die Zellenabteilung. Ein Schaudern ergreift mich, wenn ich an den Unglücklichen denke, der, in seiner Zelle auf einem Haufen Mist liegend, sobald er unter ansichtig wird, zu toben und zu brüllen anfängt. Bett, Tücher, Kleider usw. kann man ihm nicht geben, weil er alles zerreißen und vernichten würde.

In einem Hof spazieren die Kranken, die ständig überwacht werden müssen. Jeder redet laut, was ihm durch den Sinn geht. Einer wirft einen faustgroßen Stein abwechselnd von einer Hand in die andere und macht immer den gleichen Weg vor- und rückwärts und redet dazu sinnloses Zeug durcheinander.

Wir sind froh, von ihnen wegzukommen, denn fast unheimlich wird es uns zumute. In einem andern Hof sieht es etwas besser aus. Ein scheinbar gesunder, flotter, junger Bursche macht plötzlich neben einigen unserer Töchter einen tadellosen turnerischen Ueberschlag. Auch etwas Abnormales.

So geht es von Hof zu Hof, von Saal zu Saal. Ueberall das gleiche unheimliche Gefühl, Kranke um sich zu haben, denen man doch nichts ansieht von ihren Leiden. Wohl am ehesten werden die Patienten der sogenannten „freien Heime“, deren die Waldau einige unterhält, geheilt werden können, denn ihnen ist Gelegenheit gegeben, in landwirtschaftlicher Tätigkeit Ablenkung zu finden. Natürlich können nur ungefährliche Patienten in solchen Heimen verpflegt werden. Ja, es ist ein fürchterliches Los, das all den andern dieser Armen beschieden ist. Wir alle konnten nichts anderes, als Gott danken, daß er uns vor solchen Leiden verschont hat.

Danken möchten wir an dieser Stelle vor allem der Direktion der Anstalt, die uns den Besuch möglich machte; dann aber auch recht herzlich unsern beiden zuvorkommenden Führern. W. S.

Rondez. Samariterverein. Vorstandswahlen. Präsident: Herr Jakob Bollt, Croiséc, Delsberg; Vizepräsident: Herr Joseph Flury, Croiséc, Delsberg; Kassier und Aktuar: Herr Hermann Ruch, Bahnhofplatz, Delsberg; Materialverwalter: Herr Adolin Saner, Route des Rondez, Delsberg; Betreuer: Frau Fr. Widmer, Croiséc, Delsberg, Frau Jeanne Sudan, Courfaivre, Fil. Jeanne Joray, av. de la Gare, Delsberg, und Herr M. Zundermayer, Bahnangestellter, Delsberg; Hilfslehrer: Herr Eugène Pylhon, Croiséc, Delsberg. Als Vereinsarzt ist bestätigt worden der bisherige: Herr Dr. S. Schoppig, Delsberg.

Rothenburg. Samariterverein. In erfreulicher Anzahl fanden sich Sonntag, den 29. Mai, im Gasthaus zum „Bären“ die Samariterinnen und Samariter zur ordentlichen Generalversammlung zusammen und bekundeten so ihr Interesse am Wohlergehen der edlen Bestrebungen des Vereins. Unser allzeit rührige und redegewandte Herr Präsident Sidler eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rück-, Um- und Ausblick in- und außerhalb des Vereins, über welches Thema besonders auch der

trefflich abgefaßte Jahresbericht des Vizepräsidenten gründlichen Aufschluß erteilte. Das Arbeitsprogramm pro 1920/21 ist gekennzeichnet durch den Grundsatz: „Wenig aber Gutes“ und sieht vor: 1 Schulübung, 1 Feldübung, 1 Vortrag, eventuell mit Lichtbildern, und auf den kommenden Winter die Durchführung eines Krankenpflegekurses. Im Anschluß an das Arbeitsprogramm richtete der Vorstand die eindringliche Mahnung an die Mitglieder, diese in Aussicht genommenen Veranstaltungen möglichst vollzählig zu besuchen, um so besonders auch die opferreiche und uneigennützig geleistete Arbeit unseres verehrten Herrn Kurstellers einem größern Kreise nutzbringend zugänglich zu machen. Hoffen wir, daß der Appell nicht ungehört verhallt sein wird.

Als wohlverdiente Dankeschuld wurde den beiden an letzter Generalversammlung ernannten Ehrenmit-

gliedern, Herrn Kurstetter Dr. med. M. Tuor, und dem Präsidenten, Herrn Sibler, die Ernennungsurkunden überreicht, verbunden mit dem Wunsche, sie möchten das Samariterschifflein noch recht viele Jahre sicher und zielbewußt steuern im Dienste der edlen Caritas. Für gemütliche Unterhaltung nach Schluß der Verhandlungen sorgte in verdankenswerter Weise die Sängerguppe „Weilchenstrauß“, sowie zwei Samariterfreunde durch ihre musikalischen Darbietungen usw.

Mit dieser Generalversammlung ist das Fundament zu weiteren Arbeiten im Dienste der Nächsten wieder neu aufgefrischt. So dürfen wir getrost ins neue Vereinsjahr treten, und wird unser Verein durch die Mitwirkung aller still und verborgen seine guten Früchte zettigen und dankbare Anerkennung finden.

-r.-

Schweizerischer Samariterbund.

Die Abgeordnetenversammlung in Interlaken vom 11./12 Juni.

Von allen Himmelsgegenden war ein zahlreiches Samaritervolk herbeigeeilt, um dem Ausbau des Samariterwesens, wie es letztes Jahr in Zürich beschlossen war, die letzten Bausteine einzufügen.

Die Verhandlungen waren ja wichtig genug und es hätte kaum des Reizes von Interlaken bedurft, um das Samaritervolk anzuziehen. Aber wer würde nicht gerne in einer der schönsten Gegenden unseres Schweizerlandes tagen, wer hätte nicht gerne die schönste der Jungfrauen vielleicht zum ersten Male, wer nicht gerne immer und immer wieder aufs neue gesehen? Und die Interlakener verstehen sich ja auf Feste, für gutes Wetter haben sie gesorgt, und eifrig hat ihr Organisationskomitee gearbeitet, um uns zu ernster Arbeit, die wir mitbrachten, heitere, gemütliche Stunden und gute Unterkunft zu verschaffen. Still und ruhig, ohne Hast, war seine Arbeit, alles ging am Schnürchen wie bei einer wohlverbreiteten Feldübung. So bot denn auch die Kritik nur ein Lob.

Der Samstag war für die meisten noch

ein freier Tag. Wer nicht Sitzungen beizuwohnen hatte, streifte in der nähern oder fernern Umgebung Interlakens herum. Harder, Schnynige Platte und Jungfrauoch erhielten zahlreichen Besuch. Der Abend vereinigte die Samariter im Kurssaal, wo dessen Orchester zu Ehren des Schweizerischen Samariterbundes ein feines Extrakonzert zum besten gab. Neben sich liebe Freunde, bereit zu fröhlichem Geplauder, vor sich in gemessener Ferne das unvergängliche Bild der Jungfrau, milde in der Abenddämmerung herüberstrahlend aus dem waldigen Rahmen der Vorberge, dazu die herrliche Musik, wem wäre da nicht das Herz aufgegangen. So konnte denn auch das plötzliche Verfallen der elektrischen Beleuchtung der Fröhlichkeit keinen Einhalt tun. Schade war es, daß dies gerade bei einem technisch meisterhaft gespielten Flötensolo, Idylle und Walze von Godard, eintreten mußte. Aber der Solist war seiner Sache sicher, auch im Dunkeln wußte er seiner Flöte die sanfte Walzerweise zu entlocken und das Stück zu Ende zu spielen.